

## Einladung zur Tagung "Auf dem Weg zur Qualitätskultur"

### 12. Jahrestagung des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung Berliner und Brandenburger Hochschulen

Technische Hochschule Wildau [FH] 03.03. - 04.03.2011

#### Ablaufplan

##### 3. März 2011

12:00 Uhr Anmeldung und Posterausstellung

13:00 Uhr Eröffnung

13:15 Uhr Grußwort

13:30 Uhr Eröffnungsvortrag  
Halle 14, Raum A001

14:00 Uhr World-Café  
Halle 14, Raum B001

15:30 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr Plenum und Postersession

16:30 Uhr 3 parallele Foren  
Forum 1: Halle 14, Raum B001  
Forum 2: Halle 14, Raum B102  
Forum 3: Halle 14, Raum B002

##### 4. März 2011

09:30 Uhr 3 parallele Foren  
Forum 4: Halle 14, Raum B001  
Forum 5: Halle 14, Raum B002  
Forum 6: Halle 14, Raum B102

11:00 Uhr Kaffeepause

11:30 Uhr Zusammenfassung der Foren

12:00 Uhr Abschlussvortrag

12:30 Uhr Ende der Tagung

Möglichkeit zum Mittagessen in der Mensa

Ab 18 Uhr Abendempfang in der Mensa

#### Programm 3. März 2011

##### Begleitende Posterausstellung ab 12 Uhr

Sponsoren: Blubbsoft, sociolution, akkreditierungsberater.de

Hochschulen: TH Wildau [FH], Evangelische Hochschule Berlin, Universität Duisburg-Essen

Hochschuldidaktik: sqb Netzwerk Studienqualität Brandenburg, Berliner Zentrum für Hochschullehre

**Begrüßung** Herr Prof. Dr. Laszlò Ungvári, Präsident der TH Wildau [FH]

**Eröffnung** Frau Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. phil. Sabine Kunst, Ministerin MWFK Brandenburg

**Eröffnungsvortrag Institutionelles Qualitätsaudit** Herr Dr. Thomas Kathöfer, Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz

## World-Café

Drei Fragen die in drei Runden nacheinander an den Tischen bearbeitet werden:

1. Blick auf die Situation heute: Gibt es bei Ihnen eine Qualitätskultur?
2. Blick in die Zukunft: Woran erkennen Sie, dass sich eine neue Qualitätskultur entwickelt hat?
3. Blick auf die nächsten Schritte: Welche Schritte sollen jetzt angestoßen werden?

## Foren 1, 2 und 3

### Abendempfang und Get Together in der Mensa

Der Abendempfang in der neuen Mensa bietet die Möglichkeit zum geselligen Ausklang des ersten Tages. Das Büfett umfasst warme und kalte Speisen und Getränke.

#### ▪ Forum 1

### Gewachsene und zukünftige Anforderungen an Qualitätsmanagement

Die Anforderungen an Qualitätsmanagementsysteme der Hochschulen sind gestiegen, von der reinen Qualitätssicherung und Qualitätsmessung zu einem hochschulweiten Qualitätsmanagementsystem, das in externen Begutachtungsverfahren nachgewiesen werden muss. Im Forum sollen die Anforderungen diskutiert werden, vor denen die Hochschulen stehen und wie sie diesen Wandel bewältigen können. Eine gewachsene Qualitätskultur ist dafür sicher eine gute Voraussetzung.

Die aktuelle EUA Studie befasst sich ebenfalls mit der Entwicklung der Qualitätskultur an europäischen Hochschulen: Wie und durch welche Aktivitäten reagieren die Hochschulen auf die Herausforderung, hohe Qualität in Studium und Lehre zu sichern und zu verbessern? Die Ergebnisse dieser Studie werden im Forum vorgestellt.

#### Moderation

Herr Joachim Wagner, Hochschule Darmstadt, Qualitätsmanagement

#### Referenten

Frau Barbara Michalk, HRK, Referatsleiterin Studienreform in Deutschland und Europa

Herr Dr. Ulrich Löffler, Universität Göttingen, Leiter der Stabsstelle Lehrentwicklung und Lehrqualität

#### ▪ Forum 2

### Weiterentwicklung von Daten- und Informationssystemen

Für die Weiterentwicklung von Studiengängen sowie für die Rechtfertigung der Leistungsbilanz von Hochschulen nach außen werden zunehmend belastbare Daten auch aus der Hochschulstatistik benötigt. So werden für die Evaluation von Studiengängen u.a. auch Absolventen- oder Abbrecherquoten insbesondere im zeitlichen Verlauf herangezogen.

Die Datenauswertung wird aber oft in einer Form durchgeführt, in der die analytischen Potenziale der Daten für Zwecke der Qualitätsentwicklung teilweise ungenutzt bleiben. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus dem Zuschnitt der Zuständigkeiten der zumeist verantwortlichen Verwaltungseinrichtungen, der eine vertiefte Analyse von amtlichen Hochschulstatistiken zum Zweck der Qualitätssicherung nur in sehr begrenztem Maße vorsieht.

In den vergangenen Jahren sind vereinzelte Initiativen von Hochschulen sichtbar geworden, die sich der Frage annehmen, wie man die analytischen Potenziale der hochschulstatistischen Daten für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung besser als

bisher nutzen kann. Wichtige Anwendungsgebiete, für die eine belastbare Datengrundlage benötigt wird, bestehen neben der Studiengangentwicklung auch in der Beratung von Studierenden und Studienabbrechern.

Antworten auf Fragen nach dem „Warum?“ des Studien(miss)erfolgs werden für die Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium immer wichtiger. Dementsprechend muss die Analyse von Daten über die rein deskriptive Betrachtung der Studierendenstatistik hinaus gehen.

Das Forum will den an dieser Diskussion Beteiligten und Interessierten eine Möglichkeit des Austausches über den Sachstand geben und die Debatte mit Blick auf methodische sowie inhaltliche Fragestellungen vorantreiben.

#### **Moderation**

Herr Dr. Philipp Pohlenz, Universität Potsdam, Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium

#### **Referenten**

Frau Ursula Schwill, FH Brandenburg, Projekt „Weitersehen, Weiterbilden, Weiterkommen“

Herr Markus Seyfried, Universität Potsdam, Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium, Projekt „Studienverlaufsstatistik“

### ▪ **Forum 3**

#### **Curriculumsentwicklung und Kompetenzorientierung - Wie kommt Qualität in Modulhandbücher?**

Der mit dem Bologna-Prozess forcierten Kompetenzorientierung liegt die Intention zugrunde, bei der Konstruktion von Studienprogrammen Lernziele verstärkt überfachlich zu bestimmen und sie in einer überprüfbar Form zu operationalisieren (Wandel von der Input- zur Outcome-Orientierung).

Die Verknüpfung dieser beiden Ziele ist voraussetzungsvoll. Sie setzt eine Verständigung über ein Konzept überfachlicher Kompetenzen sowie studiengangsbezogene Festlegungen voraus, welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen in den Inhaltsbereichen zu vermitteln sind.

Die folgenden Themen sollen im Forum diskutiert werden:

Wie gelingt es den Hochschulen Lernergebnisse in Form von Kenntnissen, Fertigkeiten oder Kompetenzen in den Modulbeschreibungen zu formulieren und welche Akteure werden in sinnvoller Weise eingebunden? Woraus leiten sich die Qualifikations- und Kompetenzziele neben dem Qualifikationsrahmen ab? Welche weiteren Klassifikationen sind bei der Festlegung und Verteilung des Kompetenzerwerbs in den Fächergruppen zu berücksichtigen?

#### **Moderation**

Herr Prof. Dr. Armin Fricke, CGC Capital-Gain Consultants GmbH, Berlin

#### **Referenten**

Frau Sarah Knirsch, Universität Hamburg

Frau Dr. Edith Braun, HIS-Institut für Hochschulforschung, Hannover

Herr André Nowakowski, Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

## Programm 4. März 2011

### ▪ Forum 4

#### **Was sind wirksame Instrumente, mit denen sich „Qualität“ an Hochschulen gestalten lässt?**

Die Hochschulen in Deutschland sind derzeit verstärkt dabei, flächendeckende Qualitätsmanagementsysteme für Lehre und Studium aufzubauen. Diesen wird oft vorgeworfen, dass eingesetzte Instrumentarien nicht dem System Wissenschaft selber entstammen, sondern vielmehr Managementansätze aus der Wirtschaft und industriellen Produktion auf Bildungsprozesse übertragen wollen. Mithin würde durch die Einführung der entsprechenden Verfahren keine Qualitätsentwicklung in den Lehr-/Lernprozessen erreicht.

Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium ist jedoch nicht notwendiger Weise als Gegensatz von Management und akademischer Selbstreflexion zu sehen. Sie ist sowohl Leitungsaufgabe bspw. im Sinne der Schaffung von Infrastruktur und normativen Vorgaben, als auch inhaltliche Gestaltungsaufgabe des Wissenschaftsbetriebes insgesamt. Für eine effektive Qualitätssicherungsarbeit muss Klarheit über Verantwortlichkeiten, Aufgaben und die unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Akteursebenen hergestellt werden.

Das Forum thematisiert Strategien, wie Instrumente der Qualitätsentwicklung (Evaluation, Hochschuldidaktik, Curriculumsentwicklung etc.) aufeinander Bezug nehmen können, um die vielfältigen Aufgaben, die an die Hochschulen im Bereich der akademischen (Aus-)Bildung gerichtet werden, bewältigen zu können.

#### **Moderation**

Frau Dr. Heike Kückmeister, Universität Potsdam, Geschäftsführerin der Potsdam Graduate School

#### **Referenten**

Herr Dr. Christian Ganseuer, Universität Duisburg/Essen, Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung

Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, TU Dortmund, Hochschuldidaktisches Zentrum

### ▪ Forum 5

#### **Neueste Entwicklungen in der Akkreditierung - Chancen für die Qualitätsentwicklung**

Die Akkreditierung steht unter Beschuss: Der Hochschulverband rief letztes Jahr zum Boykott der Gutachtertätigkeit auf, deutsche Gerichte beschäftigen sich mit Akkreditierung als Eingriff in die Freiheit von Forschung und Lehre, der Akkreditierungsrat antwortet auf die Kritik mit einer Verschärfung der Vorgaben für die Akkreditierung.

Was bedeutet diese Entwicklung für die Hochschulen, die sich immer wieder von neuem mit dem Thema auseinandersetzen müssen? Sie werden bei momentan vorherrschenden schwierigen Grundbedingungen und anschwellenden Studierendenzahlen, mitten in einer noch nicht abgeschlossenen Studienreform, mit Forderungen konfrontiert, die weiterhin Zusatzaufgaben in die Hochschulen tragen, während oft schon der Normalbetrieb die größte Herausforderung darstellt.

Wir wollen mit Vertretern von Akkreditierungsagenturen und Hochschulen, die über ihre Erfahrung mit der Programm- und vor allem der Systemakkreditierung berichten werden, diskutieren, wie sich die Hochschulen in den nächsten Jahren mit einem Genehmigungsverfahren auseinandersetzen können, das Ansprüche stellt, aber von der Bereitstellung der Mittel abgekoppelt ist. Dazu werden wir auch den jeweils anfallenden Aufwand in Programm- und Systemakkreditierung für die Hochschulen betrachten und wie Qualität an Hochschulen durch die Akkreditierung definiert wird.

Inwieweit bietet Akkreditierung die Chance zum Aufbau (oder Ausbau) einer Qualitätskultur an den Hochschulen?

#### **Moderation**

Herr Prof. Dr. Thomas Biermann, TH Wildau [FH]

#### **Referenten**

Herr Thomas Reil, ACQUIN, Geschäftsführer

Frau Dr. Verena Kloeters, AQAS, Geschäftsführerin

Frau Dr. Luz-Maria Linder, Hochschule der Medien in Stuttgart

### ▪ **Forum 6**

#### **Studierendenzentrierte Lehre –Was sagt die Lehr/Lernforschung**

Die Hochschul- und Unterrichtsforschung zeigt, wie viel effektiver eine studierendenzentrierte Lehre im Verhältnis zur traditionellen reinen Wissensvermittlung ist. Sie ist Kern eines geänderten Grundverständnisses von Lehre in den Hochschulen und Grundlage der Umgestaltung der Lernumgebungen. Dieser Wandel bedeutet eine strategische Aufgabe der Hochschulen, eine Herausforderung für den einzelnen Lehrenden und die Studierenden und nicht zuletzt eine Forderung an die Politik nach Ressourcen und zusätzlichen Spielräumen in der Gestaltung von Studium und Lehre (3. Mitgliederversammlung HRK 2008).

Die Anforderungen an alle Beteiligten rund um die Hochschullehre sind vielschichtig. Studierende haben in diesem Konzept ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit hinsichtlich ihres Studienerfolges. Sie sind nicht „Kunden“ sondern Teil einer Lehr/Lern-Gemeinschaft. Von den Lehrenden wird ein hohes Maß an Engagement verlangt. Sie müssen sich als Moderatoren verstehen, die Studierende darin unterstützen, durch selbstständiges und -tätiges Lernen die vorher definierten Kompetenzen zu erlangen. Der Erfolg dieser Maßnahmen hängt auch von den Rahmenbedingungen ab (räumliche, sächliche und personelle Ausstattung), die Hochschulen dafür schaffen können.

Folgende Fragestellungen sollen im Rahmen des Forums diskutiert und bearbeitet werden:

Welche Erfahrungen mit studierendenzentrierter Lehre liegen vor?

Welche aktivierenden Methoden der Lehr-/Lernforschung können genutzt werden, um Lehre zugleich qualitativ zu gestalten und sich auf unterschiedliches Wissensniveau einzustellen?

Welche Anforderungen sollten Lernmanagementsysteme in der Institution Hochschule erfüllen, um studierendenzentrierte Lehr-/Lernprozesse zu unterstützen?

Wie können Kompetenzen vermittelt und angeeignet werden und fördert studierendenzentrierte Lehre die Employability?

Wie können die Ergebnisse studienzentrierter Lehre evaluiert werden?

#### **Moderation**

Frau Prof. Dr. Andrea Pelzeter, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

#### **Referenten**

Frau Prof. Dr. Dietrun Lübeck, Evangelische Hochschule Berlin

Frau Dr. Kristine Baldauf-Bergmann, sqb-Netzwerk Studienqualität Brandenburg

### ▪ **Abschlussvortrag**

#### **Zukunftsvision - Qualität in Hochschulen 2020**

Herr Prof. Dr. Ulrich Teichler, langjähriger Direktor des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung (INCHER-Kassel)

\*\*\*\*\*

## Abstracts

### ▪ Forum 1

#### **Gewachsene und zukünftige Anforderungen an Qualitätsmanagement**

*Frau Barbara Michalk,  
HRK, Referatsleiterin Studienreform in  
Deutschland und Europa*

#### **„Examining Quality Culture“ - wie Hochschulen in Europa internes Qualitätsmanagement gestalten**

Seit 2009 führt die European University Association (EUA) mit ihren Partnern Hochschulrektorenkonferenz und Quality Assurance Agency Scotland das Projekt „Examining Quality Culture“ durch. Es sucht Antworten auf die Fragen

- wie Hochschulen mit der Herausforderung umgehen, ein individuelles Qualitätsmanagement zu entwickeln,
- an welchen Grundsätzen sie sich dabei orientieren und
- ob bzw. welche hochschulinternen Strukturen bzw. Abläufe das Entstehen einer „Qualitätskultur“ fördern.

In der ersten Projektphase wurde dazu eine Umfrage an allen europäischen Universitäten (sowie an den deutschen Fachhochschulen) durchgeführt, deren Ergebnisse hier präsentiert werden. Im Frühjahr 2011 schließen sich leitfragengestützte Interviews mit ausgewählten Teilnehmern an.

\*\*\*\*\*

*Herr Dr. Ulrich Löffler, Universität  
Göttingen, Leiter der Stabsstelle  
Lehrentwicklung und Lehrqualität*

#### **Anforderungen an das Qualitätsmanagement in Lehre und Studium – Werkstattbericht der Georg-August-Universität Göttingen**

Die Anforderungen an das Qualitätsmanagement in Lehre und Studium einer Hochschule in Niedersachsen sind in den vergangenen Jahren weiter gestiegen. Veränderte Rahmenbedingungen wie beispielsweise „Doppelte Abiturjahrgänge“, Einführung von Studienbeiträgen, Zukunftskonzepte im Rahmen der Exzellenzinitiative, Strukturierte Promotionsausbildung, noch stärkere Internationalisierung stellen die Hochschulen vor wachsende Herausforderungen. Die Universität Göttingen hat sich in den vergangenen Jahren diesen Herausforderungen gestellt und Elemente eines Qualitätsmanagementsystems in Lehre und Studium eingeführt und weiterentwickelt. Studierende sind aktiv in die Prozesse eingebunden. Durch externe Expertise sind entsprechende Prozesse unterstützt worden. Trotzdem konnten bisher noch nicht alle Anforderungen an ein integriertes umfassendes Qualitätsmanagementsystem in Lehre und Studium erfüllt werden. So sind nicht alle für ein sinnvolles Zusammenwirken der Instrumente wichtigen Qualitätsregelkreise bereits vollständig ausgebaut. Zudem ist die übergreifende Verknüpfung der einzelnen Instrumente und ihrer Ergebnisse bisher noch nicht vollständig gelungen. Die Schaffung von Qualitätsregelkreisen und die Synchronisation der Instrumente zwischen zentraler Seite und den jeweiligen Lehreinheiten und Fakultäten werden unter Nutzung der bereits etablierten Personal- und Kommunikationsstrukturen (Projekt Professionalisierung der Studiendekanate) in den kommenden Jahren noch zu leisten sein. Ziel ist, dass sich zwischen Studierenden,

Lehrenden und Universitätsverwaltung eine gemeinsame und selbstverständliche Qualitätskultur entwickelt.

\*\*\*\*\*

## ▪ Forum 2

### Weiterentwicklung von Daten- und Informationssystemen

*Frau Ursula Schwill, FH Brandenburg,  
Projekt „Weitersehen, -bilden, -  
kommen“*

Das Projekt „Weitersehen-Weiterbilden-Weiterkommen“ der Fachhochschule Brandenburg als Innopunkt-Projekt der Kampagne „Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“ des MASF beschäftigt sich mit der Durchlässigkeit in zwei Richtungen.

Zum einen wird die Durchlässigkeit in Richtung Hochschule mit einer Kommunikationskampagne für „Studieren ohne Abitur“ sowie der Entwicklung von pauschalen und individuellen Anrechnungsverfahren von beruflich erworbenen Kompetenzen auf ein Hochschulstudium unterstützt. Zum anderen beraten und vermitteln wir StudienabbrecherInnen unter Anrechnung ihrer im Studium erworbenen Kompetenzen in eine Aus- bzw. Weiterbildung in der Wirtschaft.

Dabei ergeben sich vielfältige Fragen, wie erfolgreich diese Arbeit auf der Seite der Durchlässigkeit in die Hochschule ist. So haben viele Lehrende Vorbehalte gegenüber den StudentInnen, die ohne Abitur an die Hochschule kommen. Sind diese Vorbehalte berechtigt? Hier könnten Studienverlaufsstatistiken helfen, eine Antwort zu finden. Auf der anderen Seite benötigen wir Daten, um potenzielle StudienabbrecherInnen frühzeitig zu identifizieren und zu einer Beratung aufzufordern. Auch hier können Studienverlaufsbeobachtungen helfen.

Doch wie viel Statistik ist tatsächlich notwendig? Gibt es eine Antwort auf die Frage, wann Beratung effizient ist? Wie viele StudentInnen müssen (erfolgreich) beraten werden, um die Beratung an sich zu finanzieren? Diese Fragen sollen in der Präsentation angestoßen und anschließend im Plenum diskutiert werden.

\*\*\*\*\*

*Herr Markus Seyfried, Universität  
Potsdam, Zentrum für Qualitätsent-  
wicklung in Lehre und Studium, Projekt  
„Studienverlaufsstatistik“*

### Studienverlaufsstatistik – Lehren für die Qualitätsentwicklung an Hochschulen

Die Informationsbedürfnisse von Hochschulleitung und Hochschulverwaltung haben sich aufgrund eines erhöhten Legitimationsdrucks stark erweitert (Suchanek 2009: 464). Die gewonnenen Informationen sollen u.a. als Grundlage einer sogenannten ‚evidenzbasierten Hochschulpolitik‘ dienen, um ein qualitativ hochwertiges Studium zu gewährleisten. Dazu benötigen die verschiedenen Akteure u.a. verlässliche Datenquellen, die – je nach Informationsbedürfnis – flexibel anwendbar sowie tagaktuell sind und gleichzeitig belastbare Informationen für die Hochschulsteuerung zur Verfügung stellen. Kurz gesagt, suchen die Qualitätsmanager bei den Daten- und Informationssystemen nach der oft zitierten ‚Eierlegenden Wollmilchsau‘.

Anhand dieses Bildes wird im Rahmen des Vortrages erläutert, was die Studienverlaufsstatistik für einen (analytischen) Beitrag leisten kann und was in Zukunft noch von ihr zu erwarten sein dürfte. Hier sei exemplarisch auf modulbezogene Kennzahlensysteme (Jenkner 2006: 37ff.) oder die Idee eines Studiengangmonitorings hingewiesen. Daneben sind aber auch methodische Erweiterungen denkbar, die derzeit nur vereinzelt Anwendung finden; wie etwa die Kombination von qualitativen und quantitativen Untersuchungsansätzen (Rihoux 2006: 334) oder die Kombination von Daten aus Hochschulbefragungen mit den Strukturdaten der Hochschulen (vgl. Krempkow 2008: 92/93).

Das Bild der ‚Eierlegenden Wollmilchsau‘ sieht aber nicht nur Potenziale, sondern vor allem auch eine Reihe von praktischen (und theoretischen) Beschränkungen und Problemen. So bemängeln die Kritiker die „Vermessung der wissenschaftlichen Landschaft“ (Prisching 2009: 147), einhergehend mit einem allzu leichtfertigen Umgang mit Daten und Dateninterpretation (Prisching 2009: 152-154; Pasternack 2008: 359). Nicht zu vergessen sind ebenso die allgegenwärtigen Hürden des Datenschutzes (Wettern 2008: 466ff.) und für die Anwender stellt sich ohnehin die Frage, ob hier nicht unter dem *Label* ‚Qualitätssicherung‘ nur ein weiterer ‚Datenfriedhof‘ angelegt wird?

Schlussendlich wachsen auch in der Hochschulstatistik die Bäume nicht in den Himmel. Daher wird abschließend darauf eingegangen, wie die (neuen) Daten- und Informationssysteme einen soliden Beitrag zur Qualitätsentwicklung und vor allem zur Qualitätskultur leisten können.

#### Literatur:

Jenkner, Peter (2008) Module – „the missing link“ für Kennzahlensysteme? In: Jaeger, Michael/Sanders, Sandra (Hrsg.): Modularisierung und Hochschulsteuerung – Ansätze modulbezogenen Monitorings, Dokumentation zur HIS-Tagung am 29. Mai 2008 in Hannover S.37-42

Krempkow, René (2008): Studienerfolg, Studienqualität und Studierfähigkeit. Eine Analyse zu Determinanten des Studienerfolgs in 150 sächsischen Studiengängen. Die Hochschule, Heft 1, S.91-107

Pasternack, Peer (2008): Kennziffern und Indikatoren: Politische und Soziale Sprengkraft. In: Zimmernann, Karin/Kamphans, Marion/Metz-Göckel, Sigrid (Hrsg.): Perspektiven der Hochschulforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.353-362

Prisching, Manfred (2009): Die Vermessung der wissenschaftlichen Landschaft. In: Kellermann, Paul/Boni, Manfred/Meyer-Renschhausen, Elisabeth (Hrsg.): Zur Kritik europäischer Hochschulpolitik. VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S.148-162

Rihoux, Benoît (2006): Two Methodological Worlds Apart? Praises and Critiques from a European Comparativist. In: Political Analysis. Volume 14, Number 3, S.332-335

Suchanek, Justine (2009): Die Selbstbeschreibung von Hochschulen. In: Willems, Herbert (Hrsg.): Theatralisierung der Gesellschaft. Band 1: Soziologische Theorie und Zeitdiagnose. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S.463-483

Wettern, Micheal (2008): Zur Einhaltung des Datenschutzes an Hochschulen. Datenschutz und Datensicherheit, Heft 7, 2008, S.466-468

\*\*\*\*\*



▪ **Forum 3**

**Curriculumsentwicklung und Kompetenzorientierung - Wie kommt Qualität in Modulhandbücher?**

*Frau Sarah Knirsch,  
Universität Hamburg*

**Modularisierung und Modulevaluation – Über die Bedeutung der Modulevaluation für die Qualitätsentwicklung gestufter Studiengänge**

Zentraler Bestandteil der Studienreform in Deutschland ist die Modularisierung der Studiengänge. Anlässlich der Reform stellt sich unter anderem die Frage, ob die Gliederung der Studieninhalte in Module zufriedenstellend umgesetzt wurde oder der Nachbesserung bedarf. An der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft wird deshalb eine Modulevaluation in Form einer jährlichen Befragung von Studierenden in den Bachelorstudiengängen durchgeführt. Die Befragung bezieht sich auf die im zurückliegenden Studienjahr besuchten Module und erbittet Feedback zu Transparenz, Verwendbarkeit, Kohärenz, Prüfbarkeit, Workload und Kompetenzerwerb.

Ziel der Befragung ist die Identifikation von Stärken und Schwächen der entwickelten Module. Die Ergebnisse wurden auf den Ebenen der Module und der Studiengänge ausgewertet sowie z. T. fakultätsweit vergleichend nebeneinandergestellt. Sie werden an alle beteiligten Gruppen (Studierende, Lehrende, Modulverantwortliche, Studiengangsleitungen, Fakultätsleitung, Öffentlichkeit) zurückgemeldet.

Inwieweit die Ergebnisse der Modulevaluation zur Qualitätsentwicklung der Module beitragen, hängt davon ab, ob Beteiligten eines Moduls ihre Lehrveranstaltungen in Kontext zueinander setzen und ob die Gelegenheit besteht, sich über gemeinsame Zielsetzungen auszutauschen. Grundsätzlich gilt: Damit Modulevaluation einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung leisten kann, ist zu klären, welche Bedeutung der Modularisierung für die curriculare Entwicklung im Zuge der Studienreform zugemessen wird.

\*\*\*\*\*

*Frau Dr. Edith Braun, HIS-Institut für  
Hochschulforschung, Hannover  
Herr André Nowakowski, Freie Universi-  
tät Berlin, Fachbereich Erziehungs-  
wissenschaft und Psychologie*

**BEvaKomp – Kompetenzorientierung und Evaluation**

Der Kompetenzerwerb in relevanten Bereichen ist eine zentrale Frage im Rahmen zukünftiger Qualitätssicherung der Hochschullehre. Durch die Einführung eines Deutschen Qualifikationsrahmens für Lebenslanges Lernen (DQR) wird dieser Fokus noch verstärkt. Ziel ist es, Gleichwertigkeiten und Unterschiede von Qualifikationen transparenter zu machen. Dabei berücksichtigt der DQR hinsichtlich der Fach- und Personalkompetenzen acht Niveaustufen, welche zur Erlangung einer Qualifikation erforderlich sind (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2010).

Im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin wurde das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte studentische Kompetenzen (BEvaKomp) entwickelt (Braun, Gusy, Leidner, Hannover, 2008) - ein Instrument, das den Kompetenzzuwachs der Studierenden durch den

Veranstaltungsbesuch abbildet. Die Einschätzungen der Studierenden beziehen sich dabei auf die Erhebung mit sogenannten Ergebnisdaten, die den Outcome erfassen und somit den Erfolg einer Lehrveranstaltung widerspiegeln. Die Kompetenzzuwächse werden über Selbsteinschätzungen der Studierenden erhoben, wodurch der individuelle Nutzen der Lehrveranstaltung direkt erfragt wird. Da Kompetenzen im Handlungsvollzug erworben und durch soziale Interaktion erweitert werden, wird durch die Erhebung des Kompetenzerwerbes der Lernprozess selbst evaluiert.

In diesem Beitrag wird diskutiert, wie deckungsgleich der BEvaKomp mit den Zielen des DQR ist und vor allem, ob und wie das BEvaKomp bei der Organisation der Modulplanung/ der Modulhandbücher berücksichtigt werden kann. Dazu werden die Kompetenzbereiche des BEvaKomp vorgestellt und mit denen im DQR verglichen. Zudem wird diskutiert, wie Lehrende und Qualitätssicherungsbeauftragte Hinweise erhalten, welche Kompetenzen in der Hochschullehre relevant sind.

Literatur:

Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2010). Vorschlag für einen Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen.

Braun, E., Gusy, B., Leidner, B. & Hannover, B. (2008). Kompetenzorientierte Lehrevaluation - Das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte, studentische Kompetenzen (BEvaKomp). Diagnostica, 54 (1), 30-42.

\*\*\*\*\*

#### ▪ Forum 4

**Was sind wirksame Instrumente, mit denen sich „Qualität“ an Hochschulen gestalten lässt?**

*Herr Dr. Christian Ganseuer,  
Universität Duisburg/Essen,  
Zentrum für Hochschul- und  
Qualitätsentwicklung*

Der Vortrag befasst sich mit einer institutionellen Perspektive eines Qualitätsentwicklungsprozesses, bei dem Anamnese und Follow-up-Unterstützung aus einer Hand gedacht sind. Damit versucht der Beitrag eine institutionelle/strukturelle Antwort auf die Frage nach wirksamen Instrumenten zu geben.

Vorgestellt wird das Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (ZfH) an der Universität Duisburg-Essen, in dem die Themenbereiche Qualitätsentwicklung/-management, Hochschuldidaktische Fort- und Weiterbildung, Curriculumberatung, Mediendidaktik, Diversity Management sowie akademische Personalentwicklung mit dem Schwerpunkt Gender angesiedelt sind. An einzelnen Projekten veranschaulicht werden Prozesskreisläufe nachhaltiger Qualitätsentwicklung. Im speziellen Fokus stehen dabei die Große Studierendenbefragung 2009 und deren Follow-up-Prozess wie auch das Verfahren der Institutionellen Evaluation.

\*\*\*\*\*

*Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt,  
TU Dortmund, Hochschuldidaktisches  
Zentrum*

Der Schwerpunkt des Beitrags liegt auf dem Beitrag der Hochschuldidaktik zur Qualitätsentwicklung. Im Rahmen des Qualitätsmanagements trägt die Hochschuldidaktik zum Support für die Kernprozesse in Studium, Lehre und Prüfung bei. Dies betrifft Fragen der Programm-, Personal- und Organisationsentwicklung. Dabei greifen Gestaltungs- und Untersuchungsaspekte ineinander, die sich insbesondere auf die Fragen des Lehrens und Lernens insbesondere aus einer studierendenzentrierte Perspektive beziehen, aber auch Evaluations- und innerinstitutionelle Hochschulforschung umfassen. Zu beachten ist dabei auch der enge Zusammenhang zwischen einer strukturellen Verkopplung der Hochschuldidaktik in die Prozesse des Qualitätsmanagements einer Hochschule mit Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung in der Hochschuldidaktik. Auf qualitativ angemessenem Niveau kann das nur gelingen, wenn die Hochschuldidaktik als wissenschaftliches Arbeitsgebiet ausgelegt ist.

\*\*\*\*\*

#### ▪ Forum 5

### **Neueste Entwicklungen in der Akkreditierung - Chancen für die Qualitätsentwicklung**

*Dr. Verena Kloeters, AQAS*

#### **Systemakkreditierung als Alternative zur Programmakkreditierung**

Mit der Einführung der gestuften Bachelor- und Masterstudiengänge hat das deutsche Bildungssystem eine tiefgreifende und umfassende Studienreform eingeleitet, die durch die Akkreditierung der neuen Studienprogramme (Programmakkreditierung) begleitet wurde. Jeder Studiengang wurde dabei einer vertieften externen Begutachtung durch eine Peer-Group unterzogen.

Mit Systemakkreditierung wurde eine Alternative zur Programmakkreditierung entwickelt, die die Eigenverantwortlichkeit der Hochschulen für die Qualität von Studium und Lehre stärken soll. Hochschulen erhalten so die Chance nachzuweisen, dass sie mit ihrem Qualitätssicherungssystem selbst in der Lage sind, die gleiche Qualität der Studienprogramme sicherzustellen wie die Programmakkreditierung.

Gegenstand der Systemakkreditierung ist das interne Qualitätssicherungssystem einer Hochschule für den Bereich Studium und Lehre, welches daraufhin überprüft wird, ob die für die Qualitätssicherung relevanten Prozesse eine Erreichung der Qualifikationsziele gewährleisten und die Umsetzung der verschiedenen externen Vorgaben sicherstellen. Im Verfahren erfolgen sowohl eine übergreifende Begutachtung des Qualitätssicherungssystems als auch verschiedene stichprobenartige Begutachtungen einzelner Studiengangsmerkmale bzw. ganzer Studiengänge. Studiengänge, die nach einer erfolgreichen Systemakkreditierung eingerichtet wurden oder bereits Gegenstand der entsprechenden internen Qualitätssicherungsmaßnahmen waren, sind damit akkreditiert.

Damit eine Systemakkreditierung erfolgreich durchlaufen werden kann, bedarf es neben einem hochschulweit eingeführten und funktionierenden Qualitätssicherungssystem jedoch auch einer entsprechenden Qualitätskultur an der Hochschule.

\*\*\*\*\*

## **Das Audit zur institutionellen Qualitätssicherung als Vorbereitung auf die Systemakkreditierung. Der Weg der Hochschule der Medien Stuttgart**

Wie zahlreiche andere Hochschulen in Deutschland auch hat die Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart gemischte Erfahrungen mit der Programmakkreditierung gemacht. Die Beschäftigung der Professorinnen und Professoren mit der Studiengangsentwicklung und Qualitätssicherung blieb in vielen Fällen nur punktuell. Zudem waren die Auflagen und Empfehlungen der Gutachter nur zum Teil berechtigt. Aus diesem Unbehagen heraus hat sich das Rektorat der HdM schon im Wintersemester frühzeitig mit den Merkmalen und Anforderungen der Systemakkreditierung auseinandergesetzt. Sehr positiv eingeschätzt wurde die Chance, nachweisen zu können, dass das Qualitätssicherungssystem der Hochschule die Qualität der Studienprogramme eigenständig sicherstellen kann. Auf der anderen Seite sah das Rektorat auch die Risiken einer Systemakkreditierung, namentlich die Unsicherheit bei der Auslegung der Anforderungen des Akkreditierungsrats ("Akkreditierungsfähigkeit" des Qualitätsmanagementsystems) und die fehlenden Erfahrungen bei der Umsetzung des Verfahrens.

In dieser Situation entschied sich das Rektorat der HdM für ein zweistufiges Verfahren: Mithilfe eines Audits zur institutionellen Qualitätssicherung sollte zunächst einmal der aktuelle Stand des Qualitätsmanagementsystems bewertet, konkrete Empfehlungen zur weiteren Ausgestaltung eingeholt und die allgemeine Qualitätskultur an der Hochschule gestärkt werden. Bei positivem Ausgang würde die Hochschule eine Systemakkreditierung ins Auge fassen, anderenfalls bei den Programmakkreditierungen bleiben. So gesehen entschloss sich das Rektorat der HdM für eine dreistufige Strategie: Zuerst den Auf- und Ausbau des Qualitätsmanagementsystems mit eigenen Kräften voranzutreiben, das Qualitätsmanagementsystem daraufhin im Rahmen eines Audits evaluieren und erst bei positivem Ausgang im Rahmen einer Systemakkreditierung zertifizieren zu lassen.

Mit dem Audit zur institutionellen Qualitätssicherung beauftragte die HdM die evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg). Die beiden Begehungen fanden im Juni 2009 und Juli 2010 statt. Das Verfahren erfüllte die Erwartungen der Hochschule. Die Peers attestierten der HdM, über ein funktionsfähiges Qualitätsmanagementsystem zu verfügen. Mit dieser Absicherung hat sich die Hochschule Anfang des Jahres für eine Systemakkreditierung angemeldet.

\*\*\*\*\*

*Thomas Reil, ACQUIN*

### **Erste Erfahrungen aus Verfahren: Häufige Themenfelder**

Ende 2008 wurde nach langen Beratungen den Hochschulen die Möglichkeit einer Systemakkreditierung eröffnet. Damit sollte eine Abkehr von der isolierten Betrachtung einzelner Studiengänge zugunsten einer ganzheitlichen Betrachtung einer Hochschule ermöglicht werden. Noch 2008 haben sich mit der Universität Mainz und der TU Ilmenau die ersten beiden Hochschulen in dieses Verfahren mit ACQUIN begeben und damit Neuland betreten. Beide Verfahren werden noch in der ersten Jahreshälfte 2011 abgeschlossen werden. V.a. die ersten Erfahrungen im Verfahren mit der Universität Mainz trugen wesentlich zur Änderung der Kriterien und Verfahren durch den Akkreditierungsrat bei. Inzwischen fanden in drei weiteren Verfahren (Universität Potsdam, Universität Bayreuth und Universität des Saarlandes) die ersten Begehungen statt, weitere Hochschulen wurden zum Verfahren zugelassen.

ACQUIN verfügt damit über die ersten praktischen Erfahrungen in Verfahren der Systemakkreditierung. Der Workshop soll die Möglichkeit bieten, konkrete Themenfelder zu benennen und zu diskutieren, die in den bisherigen Verfahren in unterschiedlicher Intensität behandelt wurden. Dazu gehörten insbesondere:

- Bedeutung des „Leitbilds“ für den Bereich Studium und Lehre
- Steuerung, v.a. Hochschulleitung – Fakultäten/Fachbereiche
- Rolle und Verantwortlichkeiten der zentralen Einrichtungen „Qualitätsmanagement“
- Bedeutung der Lehre in der Berufungspolitik der Hochschule
- Verantwortlichkeiten der jeweiligen Gremien

Am Beispiel der fünf o.a. Verfahren wird der zeitliche Ablauf der Systemakkreditierung sowie die Zusammensetzung der Gutachtergruppen vorgestellt. Summarisch können anhand der bisherigen Erfahrungen Vor- und Nachteile der jetzigen Regelungen des Akkreditierungsrates diskutiert werden.

\*\*\*\*\*

#### ▪ Forum 6

### **Studierendenzentrierte Lehre – Was sagt die Lehr/Lernforschung**

*Frau Prof. Dr. Dietrun Lübeck,  
Evangelische Hochschule Berlin*

#### **Studierendenzentrierte Lehre – Was sagt die Lehr/Lernforschung**

In dem Impulsreferat werden zunächst das Konzept studierendenzentrierter Lehre anhand eines einschlägigen Erhebungsinstruments (*Approaches to Teaching Inventory*) vorgestellt sowie empirische Befunde dargelegt, die Zusammenhänge studierendenzentrierter Lehre mit anderen Variablen (z.B. Fachkultur und Veranstaltungsformate) aufzeigen. Hierbei wird ferner anhand von Studien darauf eingegangen, welche Auswirkungen studierendenzentrierte Lehre speziell auf studentisches Lernen hat und zur Diskussion gestellt.

Anhand dieser Hintergrundinformationen werden die resultierenden aktiven Rollen sowie realen Möglichkeiten der Lehrenden sowie der Studierenden diskutiert, unter heutigen hochschulischen Lehr-Lern-Bedingungen studierendenzentrierte Lehre zu praktizieren und zu leben.

\*\*\*\*\*

*Frau Dr. Kristine Baldauf-Bergmann,  
sqb-Netzwerk Studienqualität Brandenburg*

### **Studierendenzentrierte Lehre – Möglichkeitsräume für die aktive Umgestaltung von Lehr-/Lernprozessen mit den Studierenden**

Die studierendenzentrierte Lehre ist Teil der Bologna-Reformen, aber wie kann diese Umstellung, bzw. dieser „shift from teaching to learning“ (Wildt) in der Lehr- und Studienpraxis vollzogen werden, wie unterstützt das die Reformprozesse und was bringt es den Beteiligten?

Da eine so tiefgreifende Veränderung der Lehr-/Lernkultur viele Aspekte betrifft (Arbeitsformen und Leistungserbringung, workload, Räumlichkeiten, Studienbedingungen etc.) kann der Wandel nicht einfach durch die Einführung neuer Lehr-/Lernmethoden

implementiert werden. Vielmehr gilt es je nach Studiengang konkrete Ansatzpunkte für studierendenzentrierte Lehr-/Lernformen zu finden und diese mit den Studierenden in einem koproduktiven Prozess nachhaltig zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren.

Wie dies gelingen kann und welche Fragen sich dabei ergeben, wird anhand von Erfahrungen aus der Hochschuldidaktischen Beratung und Weiterbildung und aus der eigenen Lehre im Studiengang der Erwachsenenbildung illustriert.

\*\*\*\*\*

#### ▪ Abschlussvortrag

#### Zukunftsversion - Qualität in Hochschulen 2020

*Herr Prof. Dr. Ulrich Teichler,  
langjähriger Direktor des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung  
(INCHER-Kassel)*

#### Die Zukunft von Qualität an den Hochschulen

„Qualität“ ist ein sprachliches Ungetüm, mit dem die Angehörigen von Hochschule und Wissenschaft all das bezeichnen, was ihnen als Prozesse und Ergebnisse der Aktivitäten von Hochschulen und Wissenschaften lieb und teuer ist. Der Begriff wird in dreifacher Hinsicht völlig unklar verwendet: Ob es nur eine Qualität oder Qualitäten gibt, ob man sich nur für die Spitze interessiert (Elite, Exzellenz usw.) und oder ob es ein vertikales Spektrum Qualität gibt, wozu dann auch Standards bzw. Mindest-Standards gehören, und ob es ausschließlich um wissenschaftliche Güte geht oder ob Relevanz und Effizienz dazugehören.

Der Begriff „Qualität“ hat angesichts von vier Entwicklungen Hochkonjunktur: (1) Durch die Expansion von Hochschule und Wissenschaft wird die Frage nach der Differenzierung dieses Bereichs wichtiger und damit auch die Frage nach den Kriterien für die Differenzierung; (2) je komplexer Fragen der Steuerung werden, desto stärker wächst die Sehnsucht nach simplen Mechanismen der Steuerung, so z.B. Mittelvergabe auf der Basis von Qualitäts-Indikatoren;

(3) Evaluationsaktivitäten unterschiedlicher Art spiegeln ein gewachsenes „output awareness“ und „outcome awareness“ wider; (4) Hochschule und Wissenschaft werden immer stärker durch Wettbewerb geprägt.

Wir sehen keine Anzeichen für eine Umkehrung dieser zugleich qualitätsbeflügelnden und qualitätsgefährdenden Trends. Die Chancen zu mehr Reflexion und zu mehr Bemühungen um Qualität werden immer gefährdet durch destruktiven Wettbewerb und durch Bemühungen um Erfolg nach Indikatoren statt Bemühungen um Erfolg in der Sache. Was kann helfen: Die wachsende Sorge über die Gefährdungen? Der wachsende Glaube an eine „mass knowledge society?“

\*\*\*\*\*